

Werk

Titel: Astronomische Mittheilungen

Ort: Braunschweig

Jahr: 1896

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0011 | LOG_0693

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Grössere magnetische Störungen fanden statt: Jan. 18., 19.; Febr. 8., 9., 10., 15., 16.; März 8., 9., 13., 14.; April 11., 12., 23; Mai 10., 29; Aug. 10; Sept. 30; Oct. 12., 13., 14., 17.; Nov. 9., 10., 11., 12., 24. (Wiedemanns Annalen der Physik. 1896, Bd. LVIII, S. 775.)

Die Richtung eines Schallsignals zu erkennen, ist für die Schifffahrt von grösster Wichtigkeit. Herr E. Hardy schlägt hierfür zwei Methoden vor. Die eine besteht darin, zwei Mikrophone auf dem Schiffe anzubringen, das eine vorn, das andere hinten, so dass der Abstand zwischen beiden etwa 111 m beträgt. Die Mikrophone sind mit Telephonen verbunden, von denen das vordere am rechten Ohr, das hintere am linken Ohr des Beobachters gehalten wird. Wenn das Signal aus einer beliebigen Entfernung in der Axe des Schiffes ankommt, wird der Beobachter dasselbe erst am rechten Ohr hören und etwa $\frac{1}{3}$ Sec. später am linken, wenn es von vorn, und umgekehrt, wenn es von hinten kommt; kommt das Signal genau quer zum Schiff, so hört er dasselbe gleichzeitig mit beiden Ohren. — Die zweite Methode beruht auf der Interferenz der Schallwellen. Ein auf einer getheilten Kreisscheibe um eine senkrechte Axe drehbarer Stab von einigen Decimeter Länge trägt zwei verschiebbare Schalltrichter, die man im Abstände der halben Wellenlänge des zu beurtheilenden Schalls von einander befestigt. Von jedem Trichter geht eine gleich lange Schallröhre zu einem Recipienten und von diesem zwei gleich lange Schallleitungen zu den beiden Ohren des Beobachters. Steht der Stab senkrecht zur Richtung des Schalls, so gelangen die Wellen gleichzeitig zu den beiden Trichtern und der Beobachter hört das Signal kräftig; dreht er aber den Stab um 90° , so gelangen die Wellen in entgegengesetzten Phasen in die beiden Trichter, sie interferiren und der Beobachter hört nichts. (Compt. rend. 1896, T. CXXIII, p. 220.)

Die Gerinnung des Blutes von Vögeln ist nach der allgemein anerkannten Erfahrung eine sehr schnelle und man kann sich beim Köpfen von Vögeln davon überzeugen, dass das abfliessende Blut fast unmittelbar erstarrt. Bei einer systematischen Untersuchung über die Blutgerinnung bei den Vögeln, welche Herr C. Delezenne nach der üblichen Methode anstellte, indem er eine Canüle in ein Blutgefäss einführte und das Blut im Glasgefässe oder in einer Reagensröhre sammelte, fand er zu seiner Ueberraschung, dass die Gerinnung ungemein langsam erfolgte. Die Versuche wurden an Huhn, Taube, Kanarienvogel, Truthahn und Gans angestellt, und stets blieb das Blut mindestens zwei Stunden flüssig, so dass die rothen Blutkörperchen reichlich Zeit hatten, sich zu Boden zu senken, und wenn dann die Gerinnung oft erst nach vier bis sechs Stunden begann, war das Blut scharf in zwei Schichten getheilt, eine obere aus blossen Plasma bestehende, und eine untere, alle Blutkörperchen enthaltende. Ist dann die ganze Masse geronnen, so hat man eine feste Masse, welche kein Serum auspresst, dessen unterer, lebhaft rother Theil ausschliesslich Körperchen enthält, während der obere weiss und gallertartig aussieht und dem Plasma entspricht. Der scheinbare Widerspruch dieser Thatsache mit der alltäglichen Erfahrung, dass das aus einer Wunde kommende Blut sofort gerinnt, konnte leicht aufgeklärt werden. Liess man nämlich mit der Canüle einem Gefäss entnommenes Blut, bevor es ins Sammelgefäss gelangte, über die natürliche Oberfläche eines Muskels fliessen, so beobachtete man sofortige Gerinnung. Ebenso trat sofortige Gerinnung des Vogelblutes ein, wenn man ihm einen Tropfen der aus einem Gewebe gepressten Flüssigkeit zusetzte, oder die Wand des Sammelglases mit einem Stückchen Muskel berührte. Aus diesen Versuchen

folgt, dass das Blut der Vögel an sich eminent langsam gerinnt und zu verschiedenen Versuchen mit schwer gerinnendem Blute verwendet werden kann, dass aber der Gewebssaft der Vögel eine sehr intensiv gerinnmachende Wirkung hat. (Compt. rend. 1896, T. CXXII, p. 1281.)

Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat für den Freiherr von Baumgartnerschen Preis folgende neue Aufgabe gestellt:

Ausdehnung unserer Kenntnisse über das Verhalten der äussersten ultravioletten Strahlung. (Termin 31. December 1898 — Preis 1000 Gulden.)

Die Abhandlungen, welche nicht von der Hand des Verf. geschrieben sein dürfen, sind mit Motto und versiegelter Angabe des Autors zu versehen.

Prof. Edward S. Holden, Director der Lick-Sternwarte, ist von der Universität of the Pacific zum Ehrendoctor der Naturwissenschaften ernannt worden.

Der ordentliche Professor der Mathematik an der Universität Königsberg, H. Minkowski, ist an die Hochschule zu Zürich berufen worden.

Prof. Dr. Graeff an der Universität Freiburg i. Br. ist zum ausserordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie ernannt worden.

Dr. Edwin F. Northrup aus Syracuse wurde zum ausserordentlichen Professor der Physik an der Universität of Texas erwählt.

Der Docent an der Forstakademie zu Aschaffenburg, Maxim. Lizius, ist daselbst, 51 Jahre alt, gestorben.

Der Mathematiker und Mechaniker, H. A. Résal, Mitglied der Académie des sciences in Paris, ist daselbst, 68 Jahre alt, gestorben.

Am 14. August starb zu Ithaca der Professor der Botanik, Albert Nelson Prentiss, an der Cornell-University.

Astronomische Mittheilungen.

Ueber die Nova (*Z*) Centauri, deren Entdeckung in Rdsch. XI, 91 und 155 gemeldet worden ist, hat Prof. Hussey am 36 zöll. Refractor der Licksternwarte eine Reihe wichtiger Beobachtungen angestellt. Er wies nach, dass, wie Pickering schon angenommen hat, der früher in Cordoba beobachtete Stern Nr. 10536 in -31° der „Durchmusterung“ mit dem kleinen Nebelfleck identisch ist, der neben der Nova steht. Letztere hatte zwischen dem 22. Dec. 1895 und 19. Febr. 1896 von 11,2 bis 11,5 Gr. abgenommen. Am 11. Juni 1896 fand Hussey sie nur noch 14,4 Gr., und sah sie von einem schwachen, unregelmässigen Nebel umgeben, der sich continuirlich bis zum Nachbarnebel zu erstrecken schien. Am 26. Juni war die Nova 15,3, und am 9. Juli 16 Gr. geworden und konnte nun kaum noch von dem umhüllenden Nebel unterschieden werden. Mit der Lichtabnahme der Nova war der Nebel immer mehr hervorgetreten und sein Zusammenhang mit dem Nachbarnebel zuletzt ganz deutlich geworden. War hier vielleicht, wie es Prof. Seeliger für die Nova (*T*) Aurigae im Jahre 1892 annahm, ein Stern durch einen Nebelfleck hindurchgelaufen und in Folge der Reibung in helle Gluth gerathen?

Zwei neue Kometen sind am nämlichen Tage, am 4. Sept., entdeckt worden, der eine von Herrn Giacobini in Nizza, der andere von Brooks in Geneva (New-York). Vom Kometen Giacobini, der als schwach bezeichnet wird, liegen zwei, um 9 h M. Zt. Berlin angestellte Beobachtungen vor:

4. Sept., $AR = 17\text{ h } 10,5\text{ m}$ Decl. = $-70^\circ 29'$
6. „ „ $17\ 14,3$ „ $-7\ 49$

Der Komet Brooks stand nach einer Lickbeobachtung vom 6. Sept. (um 20 h M. Zt. Berlin) in

$AR = 13\text{ h } 51,7\text{ m}$ Decl. = $+55^\circ 25'$

und hat eine tägliche Bewegung von $+6,5\text{ m}$ in AR und $-9'$ in Decl. A. Berberich.

Für die Redaction verantwortlich
Dr. W. Sklarek, Berlin W, Lützowstrasse 68.